

# «Die Religion wird eher mit dem Herz gelebt»

Rund 578 Personen in Liechtenstein gehören dem Christlich-Orthodoxen Glauben an. Die Gemeinschaft besteht bereits seit bald 30 Jahren. Ihr Präsident **Cyril Deicha** gibt im Interview einen Einblick.

Melanie Steiger  
msteiger@medienhaus.li



## Herr Deicha, inwiefern unterscheidet sich der christlich-orthodoxe Glauben vom Katholizismus und Protestantismus?

*Cyril Deicha, Präsident der Christlich-Orthodoxen Religionsgemeinschaft:* Eigentlich ist er sehr ähnlich wie der Katholizismus. Der wichtigste Unterschied ist, dass die Orthodoxen nicht dem Papst unterstellt sind. Das war übrigens auch der Grund für die Abspaltung im Jahr 1045.

Bei uns spricht der Gottesdienst eher die Gefühlsebene an und nicht so sehr den Verstand. Es wird kaum geredet, sondern viel gesungen. Es gibt keine langen Vorträge oder Gespräche. Die Hausgottesdienste in den eigenen vier Wänden finden gefühlsmässig statt.

## Könnte man sagen, der Glaube wird individuell ausgelebt?

Das stimmt nicht ganz. Es gibt Glaubenssätze, aber keine Diskussionen darüber. Wenn man beispielsweise etwas über die Auferstehung erfahren möchte, dann begibt man sich in den Gottesdienst und hört sich die Gesänge über die Auferstehung an und fühlt diese in sich. Die meisten Gläubigen interessieren sich nicht für das Historische. Die Religion wird eher mit dem Herzen und nicht mit dem Kopf ausgeübt.

## Sie bilden oft die Gottesmutter ab. Orientieren Sie sich eher am Neuen Testament?

Das Neue wie das Alte Testament fließen mit ein. Der Schwerpunkt der Christlich-Orthodoxen liegt allerdings auf dem Neuen Testament, weil beim Gottesdienst aus dem Evangelium gelesen wird. Wir bilden die Gottesmutter immer mit dem Jesuskind ab. Die Protestanten dagegen sind sehr strikt und wollen nicht vor einem Bild von Maria und dem Jesuskind beten, wie wir es tun. Dies wiederum verbindet uns eher mit den Katholiken.

## Und trotzdem teilen Sie die Kirche mit den Evangelischen?

Ja, die evangelisch-lutherische Johanneskirche in Vaduz. Wir stellen jeweils unsere Ikonostase und Kerzen in der ersten Woche des Monats auf, was einige Zeit in Anspruch nimmt. Eine Woche später bauen wir alles wieder ab. Die lutherische Gemeinschaft weist etwa gleich viele Mitglieder auf wie wir. Darum haben wir auch ein gemeinsames Interesse, uns zusammen zu tun. Dadurch hat sich unsere Gemeinschaft sozusagen verdoppelt.

[...]

## Gibt es in diesem Fall einen regen Austausch?

Wir lernen sehr viel voneinander. Beispielsweise haben die Lutheraner eine gute Bibelauslegung, die ist sehr interes-

**«Bei uns spricht der Gottesdienst eher die Gefühlsebene an und nicht so sehr den Verstand.»**

**Cyril Deicha**

Präsident der Christlich-Orthodoxen Religionsgemeinschaft

sant, oder die Adventslieder, die bei uns weniger verbreitet ist. Deshalb kommen wir gerne her und hören dabei zu. Das Verbreiten der Weihnachtsstimmung kommt von den Protestanten. Hier in der Johanneskirche ist eine alte lutherische Bibel ausgelegt. Wir benutzen sie für deutsche Gottesdienste. Die Lutheraner sind sehr stolz darauf, denn sie benutzen diese gar nicht mehr, da sie neu gedruckte Texte verwenden.

**In der Geschichte kam es zwischen den Katholiken und Protestanten oft zu blutigen Auseinandersetzungen. Die christlich-Orthodoxen sind sozusagen die Dritten im Bunde.**

Durch unsere Präsenz im Land ist es zu einer Annäherung gekommen. Zwischen Protestanten und Katholiken be-



steht immer eine Streitsituation, denn historisch gesehen sind sie ja Feinde. Wir sind die Dritten im Bund, und das entschärft die Situation. Die ökumenischen Gottesdienste finden mit allen drei christlichen Konfessionen statt, das leben wir hier auch so, darum ist die Kirche auch offener. Das macht die Gemeinschaften empfänglicher für andere Religionen.

### Gibt es also Aktionen, an denen alle drei Religionen zusammenkommen?

Am Weltgebetstag haben schon alle drei Gemeinschaften zusammengearbeitet. Das ist gar nicht so einfach. Denn es kommt viel Neues auf uns zu. Unsere Mitglieder beispielsweise finden es seltsam, dass in der Kirche Theater gespielt wird. Dass man in der Erstkommunion in die Zeitung kommt, das haben wir von den Katholiken abgeschaut. Bei uns aber erhalten die Gläubigen bereits als kleines Kind ihre Kommunion. Im Katholizismus dagegen ist man in diesem Alter noch nicht zugelassen. Kinder haben bei uns mehr Rechte als Erwachsene in der Kirche. Sie dürfen herumlaufen und Kerzen anzünden. Erwachsene sind nur zur Kommunion zugelassen, wenn sie gebeichtet haben. Kinder besuchen sie einfach aus spontaner Liebe. Das ist eine ganz andere Stimmung und hat auch damit zu tun, was ich am Anfang gesagt habe: dass die Religion mehr mit

### Über die Christlich-Orthodoxe Religionsgemeinschaft

● Gemäss der Volkszählung 2020 leben 578 Orthodoxe im Land.

Einmal im Monat halten sie einen Gottesdienst in der Johanneskirche in Vaduz oder St. Peter in Schaan

Für Liechtenstein gibt es drei Seelsorger: Für die griechische Gemeinde, die serbische Gemeinde und die Flüchtlingsseelsorge.

Die Gemeinschaft wurde 1996 gegründet, was aber nicht bedeutet, dass es bereits zuvor keine Christlich-Orthodoxen im Land gab.

dem Herz als mit dem Kopf gelebt wird. Schliesslich versteht ein zweijähriges Kind gefühlsmässig, um was es geht, obgleich es die Bibel nicht gelesen hat.

### In Liechtenstein wird bald ein neues Religionsgemeinschaftengesetz in Kraft treten.

Dazu nehmen wir eine klare Haltung ein und möchten, dass es so rasch wie möglich umgesetzt wird. Denn in der jetzigen Situation gibt es nur die katholische Kirche als Staatskirche. Alle anderen Religionsgemeinschaften sind Freikirchen, also eigentlich sind wir gleichgestellt mit den Sekten. Das kann für Verwirrung sorgen. Das neue Gesetz wird klare Regeln schaffen und auch klar abgrenzen. Wir erfüllen alle Bedingungen und reichen unser Gesuch definitiv ein.

### Wie sieht diese Abgrenzung aus?

Die Religionsgemeinschaften haben ihr eigenes Publikum. In Liechtenstein ist das sehr klar, in anderen Ländern weniger. Alle Liechtensteiner Familien sind katholisch geprägt. Die Reformierten im Land sind mehrheitlich Schweizer, das merkt man auch hier in der Kirche am Dialekt. Die Lutheraner weisen meist eine deutsche Herkunft auf.

Die Menschen aus Albanien, der Türkei und dem Kosovo gehören dem muslimischen Glauben an. Die Christlich-Orthodoxen sind griechischer, serbischer oder ukrainischer Abstammung. Damit will ich sagen, dass die Religionsgemeinschaften keine Werbung machen, um Menschen zu bekehren. Denn wir stehen den Menschen zur Verfügung, die religiöse Bedürfnisse haben. Der Staat sollte diesen Bedürfnissen entgegenkommen, deshalb sollte es nicht normal sein, dass nur die katholische Kirche dafür bereit steht. Übrigens gibt es heute viele Start-up-Churches, die privatrechtlich geregelt sind.

### Was genau meinen Sie damit?

Die Start-up-Churches sind Unternehmen, die neue Formen der Glaubensrichtung vorschlagen. Da steckt eine ganz andere Vorgehensweise dahinter. Sie versuchen, Menschen für die Organisation zu rekrutieren, da es sozusagen kein Volk gibt, das zu ihnen gehört. Dazu gehören etwa die Zeugen Jehovas oder die Life Church. Auch im Islam gibt es solche Gruppierungen. Man versucht, so viele Leute wie möglich zu rekrutieren und Spendengelder zu sammeln. Jeder darf seine Organisation gründen, da habe ich überhaupt nichts dagegen. Ich möchte damit nur sagen, dass es Kirchen gibt, die ihr eigenes Publikum haben und eine «Dienstleistung» erbringen, und die anderen bauen ihre Struktur auf, indem sie

rekrutieren. Wir müssen nicht rekrutieren, sondern versuchen dafür zu sorgen, dass die Mitglieder bleiben.

### Wie sieht die Rolle der Frau bei den Orthodoxen aus?

Die grosse Rolle ist wenig bekannt. Denn die Medien machen meist Fotos von den Patriarchen in ihren goldenen Gewändern und den schönen Ikonen. Das ist aber nur die gottesdienstliche Funktion. Wir haben ein geweihtes Priestertum, das bisher lediglich Männer wahrgenommen haben. Es ist aber in der Geschichte auch schon vorgekommen, dass Frauen geweiht wurden. Darüber hat man aber nie gesprochen. In Albanien gibt es orthodoxe Gemeinschaften, die das getan haben. Das löste auch heftige Proteste aus. Darum geht das nicht an die Öffentlichkeit. Dann gibt es das allgemeine Priestertum und die Hauskirchen, denn bei den Orthodoxen hat eigentlich jeder eine kleine «Kapelle» zu Hause mit den Ikonen. Entweder nimmt darin der Familienvater oder die Familienmutter die Aufgabe des Priesters wahr. Bei mir zuhause übt meine Frau diese Funktion sehr gerne aus.

### Und wie steht es um die Frau eines Priesters?

Geweiht wird immer ein Priester-Ehepaar. Darin nimmt die Frau eine grosse Rolle wahr. Viele werden erst Priester, wenn sie die passende Ehefrau gefunden haben. Nicht alle Frauen sind gerne mit einem Priester verheiratet, denn sie müssen ihr Familienleben beispielhaft führen. Der Mann dagegen kann nur Priester werden, wenn ihm seine Frau klar zustimmt. Ein Priester darf sich aber nicht scheiden lassen und wieder heiraten. Wenn es wirklich nicht mehr funktioniert mit seiner Ehefrau, dann wird er Mönch.

### Die christlich-orthodoxe Gemeinschaft gibt es seit 1996 im Land.

### Was schätzen Sie an Liechtenstein?

Fast überall in Europa ist die Erde blutgetränkt, aber in Liechtenstein hat es nie Religionskriege gegeben. Darum ist die Erde hier sauber. Im Ausland wird sogar auf Friedhöfen Unwesen getrieben und man rächt sich an den Leichen von anderen Religionsangehörigen.

Das alles kennt man in Liechtenstein nicht. Wir haben fast auf allen Friedhöfen orthodoxe Gräber und die Friedhofskapellen sind für uns ganz in Ordnung. Hier treffen in den Gottesdiensten verschiedene Nationen aufeinander, es ist ruhig und friedlich. Es gibt keine Spannungen und das ist in der heutigen Zeit wirklich lobenswert.



Cyril Deicha vor den Ikonen der Christlich-Orthodoxen Glaubensgemeinschaft in der evangelisch-lutherischen Johanneskirche. Für eine Woche im Monat dürfen die Christlich-Orthodoxen hier ihrem Glauben nachgehen.

DANIEL SCHWENDENER